

Das Heideröschen von St. Jürgen - ein Tonfilm

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 31

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Uision auf der Ausland-Ferienreise

Das Heideröschchen von St. Jürgen — Ein Tonfilm

Was der Filmkritiker der „Berliner Morgenpost“ dachte, als er die Premiere eine Stunde vor Schluß verließ:

„So ein Schmarren! So ein blödsinniger Schmarren! Dieser aufgewärmte Vorkriegskohl! Diese idiotische Singerei! Daß man sich solchen Quark gefallen lassen muß! Aber, wenn ich jetzt schreibe, was ich denk, kommt ja doch gleich der Inseratenschef und wimmert, ich würde ihm die besten Kunden abspenstig machen, und ich sei der Bankrott der Zeitung und weiß der Teufel was noch; womöglich kündigen sie mir noch. Maul halten und schwindeln...“

Was Tags darauf in der „Berliner Morgenpost“ zu lesen war:

„Ein sauberes Manuskript, das allerdings nicht an Originalität krankt... die sehr effektvolle Handlung, oft geradezu effekt-häckerisch aufgemacht... Erwartungsgemäß wird viel, teils gut, teils weniger gut gesungen... Rita Rinina, sonst eine unsrer besten Schauspielerinnen, wird nicht recht warm... Schulzes Regie ist mittelmäßig; aber auch eine erstklassige Regie hätte den Stoff kaum anders behandeln können...“

Und was in den Reklamefackeln der Kinobesitzer zu lesen war:

„Aus der Berliner Morgenpost: Sauberes Manuskript... effektvolle Handlung... Es wird viel und gut gesungen. Rita Rinina, eine unsrer besten Schauspielerinnen... erstklassige Regie...“

Pamen

Café-Restaurant
Brasserie

**Bürgerhaus
Bern**

Kleine und große Sitzungslokale